

Rede über den HASS 15.10.23

Wenn man über ein bestimmtes Wort, einen bestimmten Begriff und einen bestimmten Sachverhalt sprechen will, in diesem Fall das Wort „**Hass**“, dann kann man zunächst einmal versuchen, sich über die Etymologie – das ist die Lehre von der Herkunft und Geschichte der Wörter – anzunähern. Interessant ist, dass wir im Alltag das Verb **hassen** anders verwenden als das Substantiv **Hass**. Der Hass beschreibt immer ein Aggressionsgefühl und ist negativ besetzt, aber das Verb hassen gleicht eher einer harmlosen ästhetischen Urteilsverkündung:

Ich hasse Musik, ich hasse Mozart, ich hasse Spaziergehen, ich hasse Spinat. Solche Bekenntnisse gehen leicht über die Lippen und werden eher belächelt. Das Substantiv Hass hingegen bleibt ein Ärgernis. Ihm kann nichts Positives abgewonnen werden. Bleibt zu fragen, welche Gründe es für den Hass geben kann. Es wird häufig übersehen, dass der Hass auch eine Kehrseite der Liebe sein kann und nur noch auf Destruktion des Anderen angelegt ist. Und um eben diese Art von Hass soll es hier gehen, welche Gründe es für den Hass geben kann.

Ich widme mich jetzt der antiken Figur der **Medea**, die als rachsüchtige und mörderische Furie in die Geschichte eingegangen ist. In meinen Ausführungen beziehe ich mich auf die von Euripides 431 v Chr. verfasste Tragödie, *Medea*, in der Übersetzung von Kurt Steinmann, erschienen 2022.

Was ist geschehen?

Ich muss etwas zurückgehen, denn der von Euripides verfassten Tragödie **MEDEA**, auf die ich mich beziehen will, geht die

Argonautensage voraus:

1. In Jolkos, nahe dem heutigen Volos, ein Ort zwischen dem heutigen Thessalien und Athen, herrschte **Pelias**, der seinem Bruder Aison den Thron streitig gemacht und ihn vertrieben hatte. Als Aison's Sohn **Jason** zum Manne gereift von seinem Onkel Pelias sein rechtmäßiges Erbe, nämlich den Thron einforderte, versuchte sein Onkel Pelias, ihn aus dem Weg zu räumen, indem er ihm die Aufgabe stellte, aus dem reichen Kolchis, am Schwarzen Meer, das **Goldene Vlies** zu holen. Das

Goldene Vlies war das Fell eines Widders, der fliegen und sprechen konnte und ein Fell aus Gold hatte, das nachdem er geopfert worden war, in einem Hain von einem Drachen bewacht wurde, der niemals schlief.

2. Um in den Besitz des Goldenen Vlieses zu gelangen, ließ Jason die **Argo**, ein Schiff, bauen, versammelte die 50 tapfersten Helden Griechenlands um sich, stach in See und gelangte so zu **Aietes**, dem **König der Kolcher**, Sohn des Sonnengottes Helios und Vater der **Medea**. Aietes war im Besitz des Goldenen Vlieses.
3. Hera zürnte Pelias, weil er sich weigerte, ihr zu Ehren Opfer zu bringen. Gemeinsam mit Aphrodite heckte sie einen tückischen Plan aus. Der Pfeil des Eros, veranlasst durch Aphrodite, traf Medea mitten ins Herz, so dass sie in leidenschaftlicher Liebe zu Jason entflammte.
4. König Aietes war nicht gewillt, das Goldene Vlies herauszugeben deswegen gab er vor, er wolle Jason das Goldene Vlies überlassen, wenn er folgende Aufgaben erfülle.
5. **1.** Er solle die beiden Stiere, die er vom Schmiedegott Hephaistos zum Geschenk erhalten hatte, ins Joch spannen und Äcker pflügen. **2.** Die Drachenzähne aussäen, die Athene Aietes geschenkt hatte. Eine kaum zu bewältigende Aufgabe, denn die Stiere waren Ungeheuer mit bronzenen Hufen, die Feuer spien, und die Drachenzähne hatten die Eigenschaft, dass sie, einmal ausgesät, zu waffentragenden Riesen wurden, die sich auf den Sämann stürzten
6. Und nun kommt Medea ins Spiel: Sie bot Jason ihre Hilfe an unter der Bedingung: **1.** Sie mit in seine Heimat zu nehmen und **2.** Sie zu seiner Frau zu machen. Jason schwor ihr ewige Treue. Mit Hilfe der Zauberkräfte Medeas löste er diese Aufgaben zu seinen Gunsten. Als Jason nach getaner Aufgabe von Aietes das Goldene Vlies einforderte, hielt dieser ihn hin. Insgeheim plante er, Jason und seine Argonauten zu vernichten. Medea erfuhr von diesem heimtückischen Plan ihres Vaters und führte Jason zu dem Hain, wo das Vlies an einem Baum hing, bewacht von einem furchterregenden Drachen, der niemals schlief. Mit

einem Zaubertrank schläfernte sie den Drachen ein und Jason nahm das Vlies an sich und gemeinsam mit ihrer Beute und den Argonauten flohen sie. Von den Kolchern verfolgt, schritt Medea zu einer furchtbaren Tat. Sie tötete ihren Bruder **Absyrtos**, ließ ihn zerstückeln und warf ihn ins Meer. Die Kolcher mussten die Teile einsammeln, um dem Königssohn ein würdiges Begräbnis ermöglichen zu können. Dabei verloren Sie die Flüchtenden aus den Augen.

7. Pelias, inzwischen gealtert, beharrte auf seinen Thron, obgleich er von Jason erhielt, was er verlangte. Aus Rache veranlasste Medea die Töchter des Pelias, ihren Vater einer Verjüngungskur zu unterziehen, wobei er zu Tode kam. Es war nun für die Argonauten ein Leichtes, Iolkos einzunehmen. Aber Jason und Medea verzichteten auf die Königswürde und gingen nach Korinth. Sie lebten dort glücklich und hatten zwei gemeinsame Söhne.

8. Aber die Ehe des griechischen Prinzen Jason mit der einer Ausländerin, Medea, wurde in Korinth argwöhnisch betrachtet. Ihre Söhne galten als Bastarde.

9. Deshalb war es für **Kreon**, den Herrscher von Korinth, ein Leichtes, Jason zu überreden, seine einzige Tochter **Glauke** zu heiraten und Medea zu verstoßen.

Die Ehe war schon eine beschlossene Sache, es musste nur noch die Abschiebung Medeas und ihrer Kinder erfolgen.

Das steht alles zu Beginn der Tragödie schon fest.

Die **Tragödie des Euripides**, setzt ein, nachdem Medea vom Liebesverrat ihres Mannes Jason erfahren hat.

Wie sie mit dem Liebesverrat umgeht, werde ich jetzt näher beleuchten.

In ihrem berühmten Monolog an den Chor von Korinth, nur aus Frauen bestehend, bricht es aus Medea in tiefster Verzweiflung heraus:

„Doch mir hat dieser Schlag, der unerwartet mich getroffen, die ganze Seele zerrüttet; mit mir ist es aus, des Lebens Reiz ist mir erloschen, und zu sterben sehne ich mich, ihr Lieben.

*Denn er, der für mich alles war-ich weiß es wohl,
erwies als schlechtesten der Männer sich: mein Gatte!“*

*„...ich bin einsam, heimatlos und werd entwürdigend behandelt
vom Gatten, aus Barbarenland als Beute fortgeschafft,
hab keine Mutter, keinen Bruder, keinen Blutsverwandten,
um einen Ankerplatz in dieser Not zu finden.
Nur so viel möchte ich von dir erwirken,
entdeck ich einen Weg und eine Möglichkeit,
dem Gatten heimzuzahlen diese Schmach,
sowie auch dem, der ihm die Tochter gab, und ihr, die er zur Frau
sich nahm,
zu schweigen! Eine Frau ist nämlich sonst voll Furcht,
ist feig zum Kampf, feig, Eisen auch nur anzusehen;
doch kränkt man sie in ihrem ehelichen Recht,
so gibt's kein Herz, das wilder giert nach Blut. (V. 225-V. 229, V. 255-
V. 266)*

Kreon, der König von Korinth, verwies sie und die Kinder außer Landes. Ihn trieb eine dunkle Vorahnung, dass sie ihm und seiner Tochter gefährlich werden könnte, weil er um ihre Kränkung wusste. Medea versuchte, ihn von diesem Vorhaben abzuhalten, doch er blieb hart. Sie erbat sich einen Aufschub von nur einem Tag, mit der vorgeschobenen Begründung, dass sie sich über das Ziel der Vertreibung im Klaren sein möchte. Diesem Ansinnen kam Kreon nach, auch wenn er insgeheim spürte, dass er hier einen Fehler machte.

Medea beschloss insgeheim sowohl Kreon als auch seine Tochter umzubringen. Denn:

„Nicht darfst zum Gespött du werden“ (V. 404), weil sie die Enkelin des Helios war.

Jason begründete sein Vorgehen, dass er diese neue Ehe eingegangen sei, um sein Geschlecht zu erhalten und seine Kinder mit zu schützen (vgl. V. 593ff.). Aber, das vermochte sie nicht zu besänftigen.

Medea heckte einen mörderischen Plan aus:

Ein fein gewebten Kleid und ein goldener Kranz sollten ihr Hochzeitsgeschenk für die Frau des Jason, **Glauke**, sein. **„Und wenn den Schmuck sie nimmt und um den Leib sich legt, wird kläglich sie zugrunde gehen, und auch jeder, der die junge Frau berührt. Mit solchem Gift will ich bestreichen die Geschenke.“ (V 787 ff)...**
„Die Kinder nämlich werd ich töten, die eigenen; keinen gibt es, der sie retten wird. Und wenn ich Jasons Haus hab ausgelöscht, werd ich das Land verlassen.“(V 793ff)

Alles, was dem Manne wertvoll ist, soll ausgelöscht werden.

Begründung: **„Es soll mich keiner für gering und schwächlich halten.“ (V. 807)**

Zum Schein bat sie Jason für ihren Zorn um Verzeihung und bat ihn, bei Kreon Fürsprache einzulegen, dass die Kinder bei ihm bleiben können. Sie selbst wolle sich außer Landes begeben. Jason stimmte diesem Vorhaben zu.

Sie entsann sich eines Sprichworts: **„Geschenke stimmen selbst die Götter um“ (V 964)**

Ihre eigenen Kinder beauftragte sie, der Frau des Jason die Geschenke zu übergeben.

Diese taten das und kehrten zurück und bei ihrem Anblick wurde sie von tiefsten Selbstzweifeln geplagt und verwarf zwischendurch den Gedanken, ihre eigenen Kinder zu töten: **„Was soll ich, nur um ihren Vater durch ihr Leid zu kränken, mir selbst das Doppelte an Leid zuziehn. (V. 1046f.)**

Aber sie wollte nicht zum Gespött werden, als Versagerin gelten.

„Doch über meine Rettungspläne siegt der Rachetrieb.“ (V. 1079)

Ein Bote berichtete, dass **Glauke** in Flammen stand, als sie das Geschmeide und das Kleid anlegte. Ihr Vater Kreon wollte ihr zu Hilfe eilen und fand den eigenen Tod.

Medea beschloss, ihre Kinder zu töten, auch wenn sie sie liebt.

Jason verfluchte sie:

„O Scheusal zutiefst verhasst Den Göttern mir und allen Menschen.“

(V. 1323) Er bat um die Herausgabe der Leichen der Kinder, um sie bestatten zu können, was sie ablehnte.

Sie sagte ihm ein schlimmes Ende voraus:

„Ein Trümmerstück der Argo wird zermalmen dir den Kopf, nachdem du meine Ehe bitter scheitern sahst.“

Jason verfluchte sie: **Doch dich soll vernichten der Rachegeist der Kinder und die mordsühnende Dike.**

Der Helioswagen mit Medea und den Leichen der Kinder entschwand, während der letzten Rede des Jason, **„O, hätte ich sie doch niemals gezeugt und nie von dir ermordet gesehen.(V. 1387f.)**

„So ging auch dieses Geschehnis“ aus. (V. 1419)

Was für eine Geschichte?

Zurück zum Anfang:

Von Jason, dem Medea ihre ganze Existenz geopfert hatte, wird sie verstoßen und soll sich mit den Kindern außer Landes begeben.

Brudermord, Landesverräterin, fremde Heimat, kein Zuhause, kein Ankerplatz, wie ein Wrack treibt sie verloren im Ozean. Es gibt kein Objekt der Liebe mehr.

Hinzu kommt: Medea ist unbedingt im Lieben wie im Hassen. Ihre ganze Person wird Gefühl, wird Hass zugleich. Sie, als die Hassende, erklärt das Objekt ihres Hasses, nämlich Jason, zu etwas Negativem, das zerstört werden muss. Mit diesem Umschwung von Liebe in Hass legitimiert sie für sich, ihr Gegenüber vernichten zu müssen, um sich selbst vor dem Gespött der Anderen zu schützen und um die Götter, denn sie ist die Enkelin des Gottes Helios, zu rechtfertigen. Hier findet eine Umkehrung der Werte statt: destruktive Gefühle bis hin zur Vernichtung werden ins Positive verkehrt.

Sie, die tragische Magierin, Rächerin, ihrer Kinder Mörderin, die der Ehe beraubte Unglücksfrau berührt seit Jahrtausenden als **Leidende wie als Leidbringende** die Leser.

Ja, sie ist zutiefst leidend,

- Denn der, dem sie ihre ganze Existenz bedingungslos geweiht hat, hat sie aus rein egoistischen Gründen verlassen, nur um seine eigene Existenz, seine Ehre, Macht und Ruhm im Sinne zu sichern.
- Medea ist zum einen ein **Spielball der Götter**, weil ihre Liebe nicht eine von sich aus erwählte **Liebe** ist, sondern eine von den Göttern **verfügte**. Sie kann nicht anders: **Sie muss lieben!**

- Medea ist auch zum anderen nur ein **Spielball Jasons**. All die Aufgaben und Gefahren während der Argonautenfahrt konnte er nur mit ihrer Hilfe bewältigen, aber er ist es, der Ruhm und Ehre erntet. Die Ehe mit Medea ist aus seiner Sicht eine Zweckgemeinschaft, die er zum Dank für ihre Unterstützung einging. An den gemeinsamen Kindern zeigt er erst Interesse, als er einsehen muss, dass er seiner Zukunft beraubt ist. Denn mit Glauke und den Kindern sterben Jasons Garanten, die Familie fortgesetzt zu sehen. Jason entspricht ganz dem patriarchalischen, männlichen Ideal seiner Zeit. Das wird deutlich in einem Wortgefecht mit Medea: „**Es müssten irgendwie auf anderm Weg die Sterblichen sich Kinder zeugen, und es sollte keine Frauen geben! So blieb' den Menschen alles Leid erspart!**“ (V. 573ff.)
- Jason zeigt hier sein wahres Ich. Es geht ihm nicht um Liebe, um das Wahrnehmen des Du im Andern, um das Aufgehen des eigenen Ich in einem gemeinsamen Wir. **Das ist niederschmetternd für Medea.**
- Ist nicht Jason der eigentlich Schuldige an diesem Desaster?
- Ja, er hat sie zerstört, sie zerstört zurück.
- Sie kann nicht anders, weil sie in ihrem von Eros auferlegten Gefühlskorsett so eingengt ist, dass sie sich nicht mehr zu befreien vermag. In ihrem Dasein ist sie völlig auf sich selbst zurückgeworfen. Sie ist entwurzelt.
- Medea wird das Opfer einer von Eros entfesselten Liebesleidenschaft.
- **Das Menschliche kommt ihr abhanden.** Angesichts des furchtbaren Konflikts zwischen der Hamas und Israel formuliert Daniel Barenboim: „**Genau jetzt müssen wir alle im Anderen den Menschen sehen.**“ (Süddeutsche Zeitung 14./15. Oktober 2023). Anders formuliert: Der Philosoph Arthur Schopenhauer geht davon aus, dass der Mensch vom Willen zum Leben durchzogen ist und nur auf seine eigenen Interessen fixiert ist. Nur die Einsicht, dass der Andere auch vom Willen zum Leben durchzogen ist, führt zu der Erkenntnis **Der Andere das bist Du.**

Nur diese Erkenntnis führt zu altruistischen Handlungen. Genau das ist Medea abhandengekommen.

- Die Liebe wird verwandelt in Hass, die die Fähigkeit zu töten birgt. Das gibt ihr Befriedigung.
- Und der Mord an den Kindern? Das bleibt ein **Rätsel**. Die Kinder, Teil ihres eigenen Selbst, sind für sie kein Anker, obwohl sie sagt, dass sie sie liebt. Damit vernichtet sie auch sich selbst und führt ihren eigenen Untergang herbei. Sie will Jason alles nehmen, auch die Zukunft. Das ist rasender Hass, dem man kein Einhalt gebieten kann.
- Eine tragische Geschichte. Die Liebe entpuppt sich hier als trügerische Utopie, die nicht eingelöst werden kann.

Medea ist keine Figur, der der Leser mit Sympathie begegnet, weil sie als Figur Werte und Normenvorstellungen sprengt, „...**aber vielleicht ist der Medea- Stoff eine Aufforderung, den Menschen in seiner Abgründigkeit, seiner tragischen Widersprüchlichkeit zu erkennen und zu ertragen.**“ (Thea Dorn).